

igriſch gefeiert wurde. Mit dem hl. Meſtop, dem Erfinder des armeniſchen Alphabets, beginnt auch die armeniſche Literatur und zugleich die armeniſche Liturgie und Kirchensprache im Anfange des 5. Jahrhunderts: Ueberſetzung der heiligen Schrift ins Armeniſche, ſowie zahlreicher Werke von ſyriſchen und griechiſchen Kirchenvätern, nebst liturgiſchen Büchern. Als beſonders alt gelten: Miſſa S. Jacobi fratris Domini, Miſſa S. Ignatii Antiocheni, Miſſa S. Gregorii Illuminatoris, Miſſa S. Isaac patriarchae Armenorum, Miſſa S. Basilii Caesariens., Miſſa S. Gregorii Theologi, Miſſale S. Athanasii, Miſſale S. Joannis Chrysostomi. An welchen Tagen dieſe Meſſen zu nehmen, bejagen die Rubriken. Dieſe und andere liturgiſche Bücher der Armenier ſind im ſogen. Hat-kakan geſchrieben, d. h. einem archaiſtiſch-claſſiſchen Dialekt, der ſich vom heutigen Bulgär-Armeniſchen ſo ſtark unterſcheidet, daß die ungebildeten Armenier nichts davon verſtehen. Dieſes Alt-Armeniſch iſt der ehemals im „Centrum und Herzen von Groß-Armenien“, nämlich in der Provinz Ararat am königlichen Hofe und von den weiſſen Prieſtern geſprochene Dialekt, der vor Jahren als das claſſiſche Armeniſch galt. Das Neu- oder Bulgär-Armeniſch unterſcheidet ſich von der armeniſchen Kirchensprache weit ſtärker, als Kriegeriſch vom claſſiſchen Attiſch und Italiſch vom Latein, und iſt ziemlich regellos. Die Sprache der liturgiſchen Ritualbücher (Maſchak) in Officium und Meſſe zeichnet ſich durch verſtändige Wahl der Worte aus, und man trifft darin ſets jorgſältigen Satzbau, Eleganz des Ausdrucks, kurz ein erhabenes, des göttlichen Dienſtes durchaus würdiges Idiom. Der armeniſchen Sprache bedienen ſich zur Liturgie außer den Armeniern im ottomanischen Reiche (Schismatikern und Unirten in Kleinaſien und Conſtantinopel u. ſ. w.) in Europa die monophyſitiſchen Armenier in der Bulowina, ſodann die katholiſchen Armenier, unter ihnen auch die Benedictinerinnen in Bemberg (Sizilien), ſowie die Benedictiner von der Mechitaristen-Congregation zu Wien, Venedig (S. Lazaro), Paris und Rom (Mittheilung des P. Baſilus Sarghiſſian O. S. B., Congr. Mechitarist. S. Lazaro, Venedig 1889). Eine Hauptquelle für die Kenntniß der armeniſchen Kirchensprache iſt der Charagan oder ſcharagan, eine Sammlung von Hymnen und Liedern, welche den Gottesdienſte an den Feſten des Herrn wie der Heiligen und zur Feier der verſchiedenen Gelegenheiten des Kirchenjahres geſungen werden (vgl. H. W. Armeniſche Sprache und Literatur). Im 13. Jahrhundert brachten Biſchof Aratel von Siun und der Prieſter Stephanus den Charagan nach Wien und ſetzten für immer die authentische Ordnung der Geſänge. Es exiſtirt noch eine Handschrift des Charagan aus dem Jahre 1118 (Venedigian, Einl. VIII), eine andere zu Wien in der Nationalbibliothek Nr. 32, aus dem Jahre 1319; in beiden ſtehen die obigen Namen.

Die erſte Ausgabe ſtammt von Oſgan, Biſchof von Erivan, der ſie unter dem Namen Charagnos, Geiſtliche Lieder zur Erklärung des armeniſchen Officiums, 1664 zu Amſterdam drucken ließ; eine zweite und dritte erſchienen zu Conſtantinopel bei Johann Boghos 1815 und 1853. Das Beſte, was darüber geſchrieben wurde, iſt das Werk des Mechitaristen-Benedictiners P. Gabriel Avédikhan, Explication des hymnes en usage dans les offices de l'église armén., Venise (S. Lazaro) 1815, 807 p. in 4° (armeniſch); vgl. dazu Bianchini, Les chants liturgiques de l'église arménienne, Venise 1877; Ordo divinae Missae Armenorum, Romae 1642. Weitere Liturgiebücher bei Bäumer im Hiſtor. Jahrb. der Görresgef. 1890, I, 55; vgl. noch Malan, The divine Liturgy of the Armenian Church, London 1870; J. B. Emine, Recueil des canons et des hymnes religieux de l'église orientale des Arméniens, avec trad. russe, Moscou 1879; F. Nève, L'Arménie chrétienne et sa littérature, Louvain 1886.

7. Das Kirchenslawiſche iſt diejenige Sprache, in welche die heiligen Brüder Cyrillus und Methodius (ſ. d. Artt.) um die Mitte des 9. Jahrhunderts die Evangelien und die liturgiſchen Bücher überſetzten, als ſie den Slaven das Chriſtenthum brachten. Wo dieſe Sprache geſprochen wurde, iſt noch ſtreitig, ſo daß ſie auch bald altsbulgariſch, bald altsloveniſch genannt wird. Sie iſt nicht die Mutter, ſondern die älteſte Schweiſter der jetzt lebenden ſlawiſchen Sprachen und iſt noch heute bei allen ſlawiſchen Völkern des morgenländiſchen Ritus als liturgiſche Sprache im Gebrauch. Das Kirchenslawiſche wird gewöhnlich mit dem von den genannten Heiligen erfundenen Alphabet geſchrieben und gedruckt und heißt dann auch wohl das Cyrillicke. Daneben gibt es für die nämliche Sprache ein anderes Alphabet, deſſen Urfprung unbekannt iſt, das glagolitiſche, und dieſes führt vielfach zu der irrigen Annahme einer glagolitiſchen Sprache. (Vgl. darüber Schleicher, Die Formenlehre der kirchenslawiſchen Sprache, Bonn 1852; Schaſaritz, Ueber Urfprung und Heimat des Glagolitismus, Prag 1858; Miſloſich, Vergleichende Grammatik der ſlawiſchen Sprachen, Wien 1852 und 1857; Ginzel, Geſchichte der Slavenapoſtel Cyril und Method und der ſlawiſchen Liturgie, 2. Aufl. Wien 1861, 105—174; Miſloſich, Altsloveniſche Formenlehre in Paradigmen mit Texten aus glagolitiſchen Quellen, Wien 1874.) Die vom hl. Methodius in ſlawiſcher Sprache gefeierte, bezw. in den von ihm bekehrten Slavenländern eingeführte Liturgie iſt die der römischen Kirche (Ginzel 107). Des römischen Ritus mit lateiniſcher Sprache bedienen ſich jetzt die katholiſchen Polen, Tſchechen, Mähren, Slowenen, Croaten und die Mehrzahl der Dalmatiner. Den griechiſchen Ritus in ſlawiſcher Sprache bewahren die Ruſſen, die unirten Ruthenen, unirte und nichtunirte Serben, unirte und nichtunirte Bul-